

Theodor Schnitzler, der am 1. April 1910 in Düsseldorf-Wersten das Licht der Welt erblickte, war schon von seiner Kindheit an für alles interessiert, was Kirche und Gottesdienst betraf. So zeigte er besonderen Eifer für den Dienst am Altar als Ministrant und traf schon in jungen Jahren die Entscheidung für den Priesterberuf. Der Gottesdienst war es denn auch, der ihn für sein ganzes Leben geformt und geprägt hat. Schon von daher erfuhr sein Geist und Charakter, was dem reifen Mann die inneren Antriebe gab: ehrfürchtige Feier des Gottesdienstes, Einführung in die heilige Liturgie und ihrer Geschichte. Seine besondere Obsorge galt auch hier seinen Ministranten.

Nach seinen Studien, die er mit dem philosophischen und dem theologischen Doktorat abschloß, war es sein Anliegen, in der praktischen Seelsorge zu wirken. Auf seinen Seelsorgsstationen als Kaplan in Düsseldorf und Köln, als Rektor des Alexianerkrankenhauses in Essen, als Lazarett- und Standortpfarrer während des Krieges und vor allem als Pfarrer von St. Aposteln in Köln war er allen ihm Anvertrauten ein selbstloser und aufopfernder Priester und Helfer, ein wohlwollender geistlicher Vater, seinen Mitbrüdern ein aufrichtiger und treuer geistlicher Freund und Mitbruder.

Überaus fruchtbar war sein Wirken als theologischer Hochschullehrer an verschiedenen Ausbildungsstätten der Theologen und an der erzbischöflichen Liturgieschule in Köln, die er seit ihrer Gründung 1977 leitete.

Sein fundiertes Wissen und seine reiche Erfahrung stellte er über seine Diözese hinaus auch in den Dienst der deutschen Kirche als Berater in der Liturgiekommission und in den Dienst der Weltkirche als Konsultor der *Commissio praeparatoria* beim II. Vatikanum sowie als Konsultor des Rates zur Ausführung der Liturgiekonstitution und dann der Gottesdienstkongregation.

Neben dieser Arbeitsfülle war Prälat Schnitzler auch ein überaus fruchtbarer Schriftsteller, der die Begabung besaß, dem einfachen Volk, aber auch dem anspruchsvollen Leser seine Darstellungen in klarer und eindrucksvoller Sprache darzubieten. In mehr als 20 Büchern und über 200 Aufsätzen war er bemüht, Gehalt und Geschichte der Liturgie aufzuschlüsseln. Auch der Zeitschrift „Heiliger Dienst“ stellte er zahlreiche Beiträge zur Verfügung. Von den Büchern, die er vor dem Konzil verfaßte, fand besonders „Die Messe in der Betrachtung“ große Beliebtheit. Von seinen Werken nach dem Konzil seien nur erwähnt: „Die drei neuen eucharistischen Hochgebete“, „Der Römische Kanon“, „Was die Messe bedeutet“, „Was die Sakramente bedeuten“.

Persönlich war Schnitzler ein lieber, wohlwollender Mensch. Bekannt war sein geistreicher Humor und seine oft „spritzigen“ Bemerkungen, die er geistvoll in oft besonders lebhaft Debatten warf.

Theodor Schnitzler starb am 29. August 1982 in Köln, betrauert von vielen, denen er Lehrer, Freund und Helfer gewesen. R. I. P.

A. S.